

Friedrich Bodenstedt

Kreuz und Halbmond

(1886)

Trüb schaut der Halbmond auf den Bosphorus:
Er sieht sein Reich ruhmlosem Untergange
Entgegenschwanken, schaudernd vor dem Schluß
Des blutigen Spiels, das schon gewährt zu lange
5 In Kämpfen, wo der Genius der Geschichte
Sein Haupt verhüllt mit trauerndem Gesichte.

Nie that sich hier sein Auge leuchtend auf
Beim wilden Streit fanatischer Barbaren,
Wo immer nur des Schlachtenglücks Verlauf
10 Bestimmt ward nach der Massenzahl der Scharen,
Bereit, sich blindlings in den Kampf zu stürzen,
Ihr freudenloses Dasein abzukürzen.

Allmächtig war die Kirche von Byzanz,
Geblendet war die Welt von ihrem Schimmer,
15 Doch mit der Priesterherrschaft Prunk und Glanz
Ging Volksverwilderung Hand in Hand — wie immer,
Und vor den Glaubenshelden des Propheten
Half ihr kein Kreuz, kein Fluchen und kein Beten.

Der Halbmond glänzte über Land und See,
20 Als Herrscherbild der Stadt der Sieben Hügel;
Der Christentempel wurde zur Moschee,
Das Christenvolk hielt man in Zaum und Zügel,

Doch seine Priester ließ man gern gewähren
»Der heiligen Geistes Ausgang« zu erklären.

25 So durch Aeonen herrschte der Seldschukk [!],
Aus allen Gärten sucht' er Frucht zu pflücken,
Viel Christenvölker fühlten seinen Druck —
Er schmeidigte, doch beugte nicht den Rücken
Der Kreuzesträger, die in Selbstkasteiung
30 Ausharrten bis zur Stunde der Befreiung . . .

Die alten Russen zogen nach Byzanz
Als Heiden, um die Christen zu berauben,
Doch als der Halbmond schien im höchsten Glanz,
Bekannten sie sich selbst zum Christenglauben
35 Und kämpften kühn als glaubenswüt'ge Streiter
Zur byzantinischen Ehre Gottes weiter.

Sie rissen manches Stück vom Herrscherkleid
Des Islam ab, sich selbst damit zu schmücken,
Und zeigten immer hilfreich sich bereit,
40 Den Völkern Waffen in die Hand zu drücken,
In Aufruhrkämpfen gegen die Osmanen
Als Rußlands Vorhut ihm den Weg zu bahnen.

Nun liegt er offen! Doch der weiße Zar
Steht seltsam schwankend noch, ihn zu betreten;
45 Er wittert von den Christen mehr Gefahr
Als von den Gläubigen, die zu Allah beten:
Es wollen Serben, Griechen und Bulgaren
Nicht nur, was sie gewonnen, auch bewahren:

Sie wollen, stolz auf schwer Erkämpftes, noch
50 Durch neue Thaten ihre Kraft bezeugen,

Und nicht nach überwundnem Türkenjoch
Ins Joch der Russen Geist und Nacken beugen;
Gewaltiger ist ihr Drang zum Goldenen Horne,
Als ihre Furcht vor Moskowiterzorne.

55 Da winkt Byzanz, die schönste Stadt der Welt,
Als reife Frucht! Wohl strecken viele Hände
Sich nach ihr aus; doch bis sie ganz zerfällt
In Fäulnis, wird der Eifersucht kein Ende
Der Christen, die sich feindlich selber spalten,
60 Hoch überm Kreuz den Halbmond zu erhalten.

Noch schwingt der Türke seinen Bambusstab,
Der Christenpriester Glaubenswut zu zügeln,
Wenn sie beim Osterfest am Heiligen Grab
Zur Ehre Gottes sich einander prügeln . . .
65 Viel Christen gab's, die jetzt zu Allah beten,
Doch nie ward Christ ein Gläubiger des Propheten.

Textnachweis:

Vom Fels zum Meer (Stuttgart), v. Jahrgang, Bd. II, 3. Heft (Juni 1886),
Sp. 479 f.